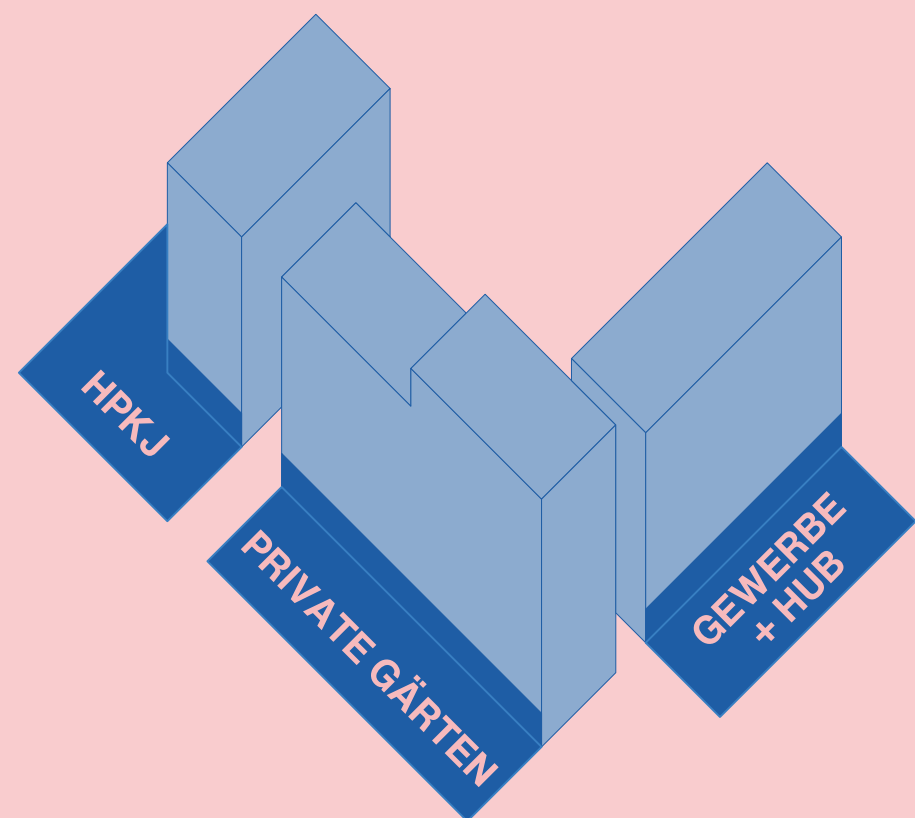
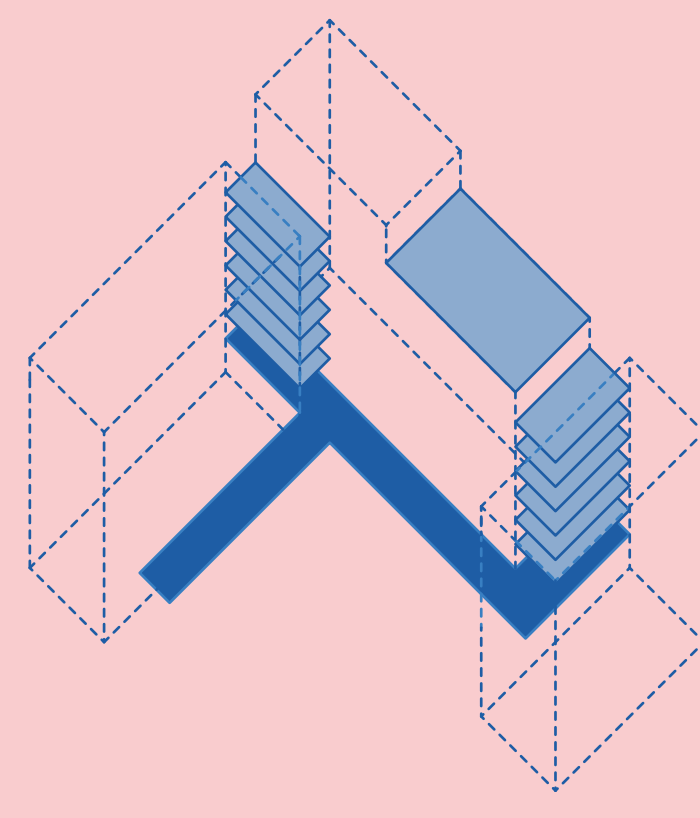


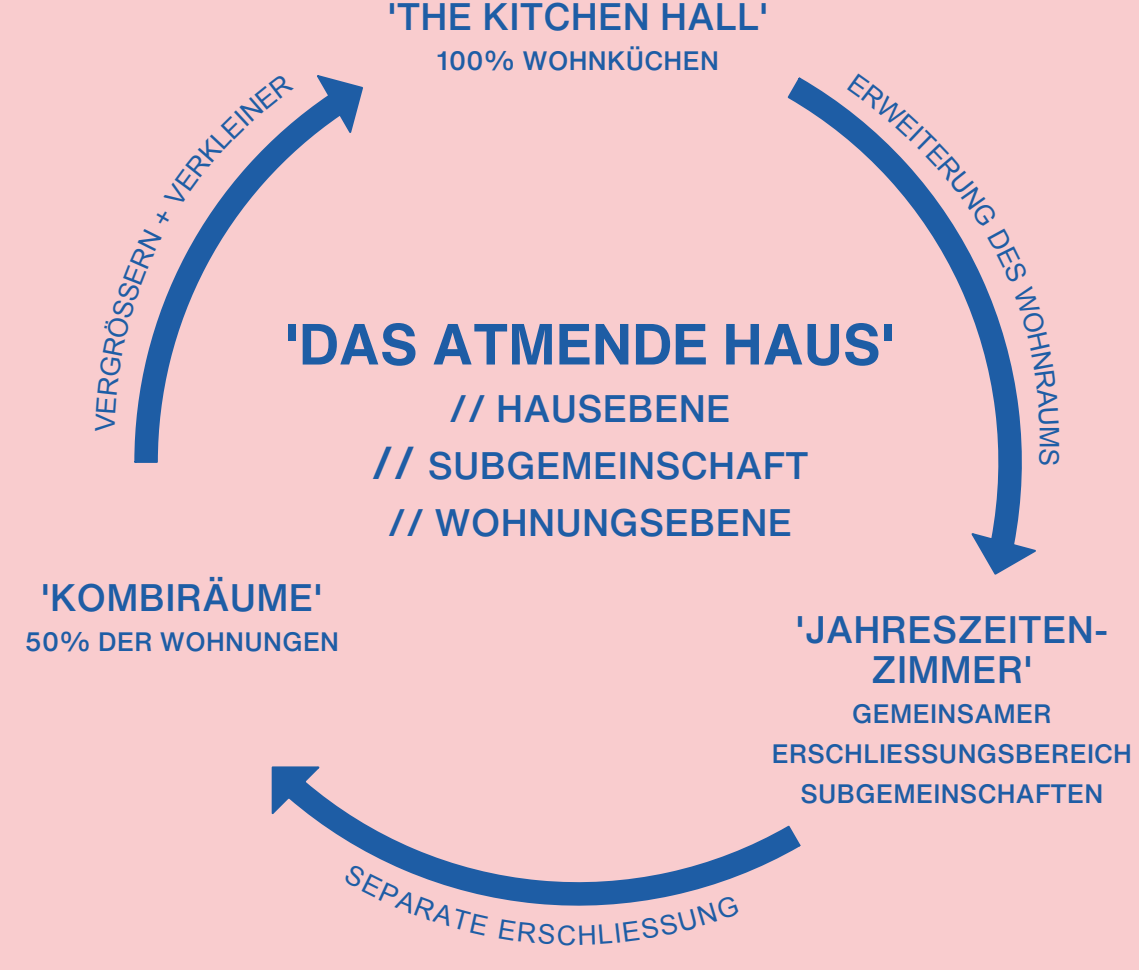
**STÄDTEBAU**  
 Ein halber Block mit vielen Richtungen  
 Den vielseitigen stadträumlichen Situationen wird mit der Setzung von 3 Baukörpern begegnet. Die volumetrische Körnung entspricht dem quartiersbezogenen städtebaulichen Leitbild und der internen, strukturellen Logik der Wohnbausteine. Die konsequente zweiseitige Orientierung aller Baukörper ermöglicht alle Wohnungen durchgesteckt auszubilden und damit qualitativ zu belichten. Die zwei volumetrischen Zwischenräume („Gaps“) regulieren differenziert das Verhältnis vom privateren Innenhof und den umliegenden öffentlichen Räumen. Die „Gaps“ wirken trennend und verbindend zugleich. Das „Belvedere“ zur Hofseite bildet im Zusammenhang mit den vertikalen Erschließungen den Konnektor der 3 Bausteine. Sowohl räumlich als auch figurativ. So entsteht ein Ensemble aus 3 Gebäudeabschnitten, das sich als ein zusammenhängendes Genossenschaftshaus zur „Ringstraße“, zur „Grünen Gasse“ und zum „Grünen Boulevard“ behauptet.



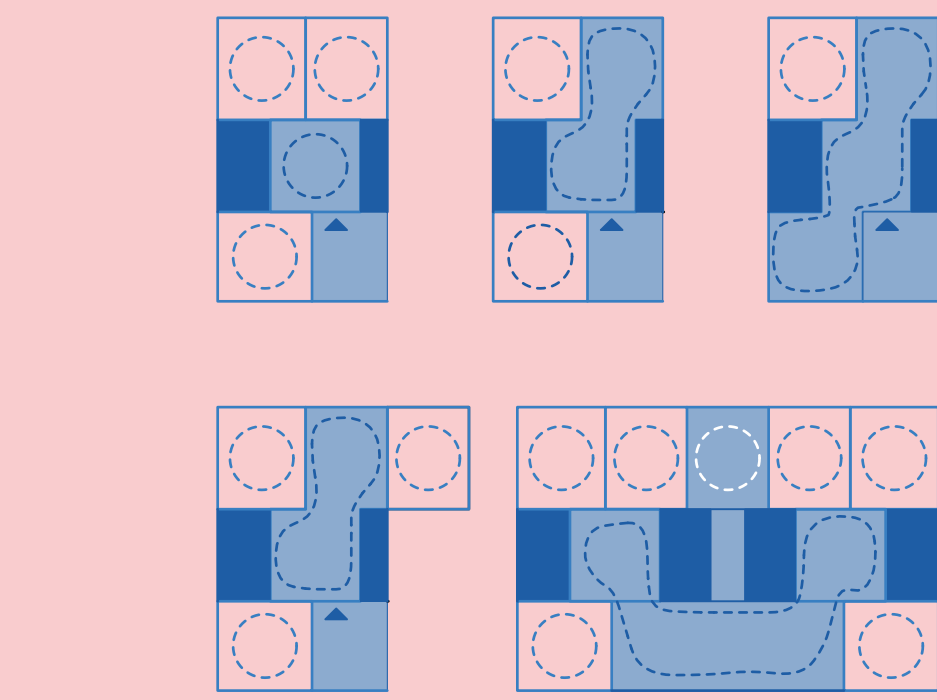
**ENSEMBLE**  
 Von Gemeinschaft bis Individualität  
 Durch die Grundrissvariationen werden differenzierte Angebote für das gemeinschaftliche (Zusammen-)Wohnen in der Großstadt erzeugt. Die individuellen Wohnungen, die sich zu einer Subgemeinschaft zusammenfügen, werden über die Erschließungsräume an die übergeordneten Quartierfunktionen angebunden. Die Erschließung wird zur Begegnungsfläche. Die Kooperative Grosstadt KOOGRO wird damit zum urbanen Akteur, in dem sie zeitgenössische Formen des Wohnens anbietet und gleichzeitig auf Quartiersebene die Entwicklungen in ihrem unmittelbaren Stadtraum beeinflusst und mitgestaltet.



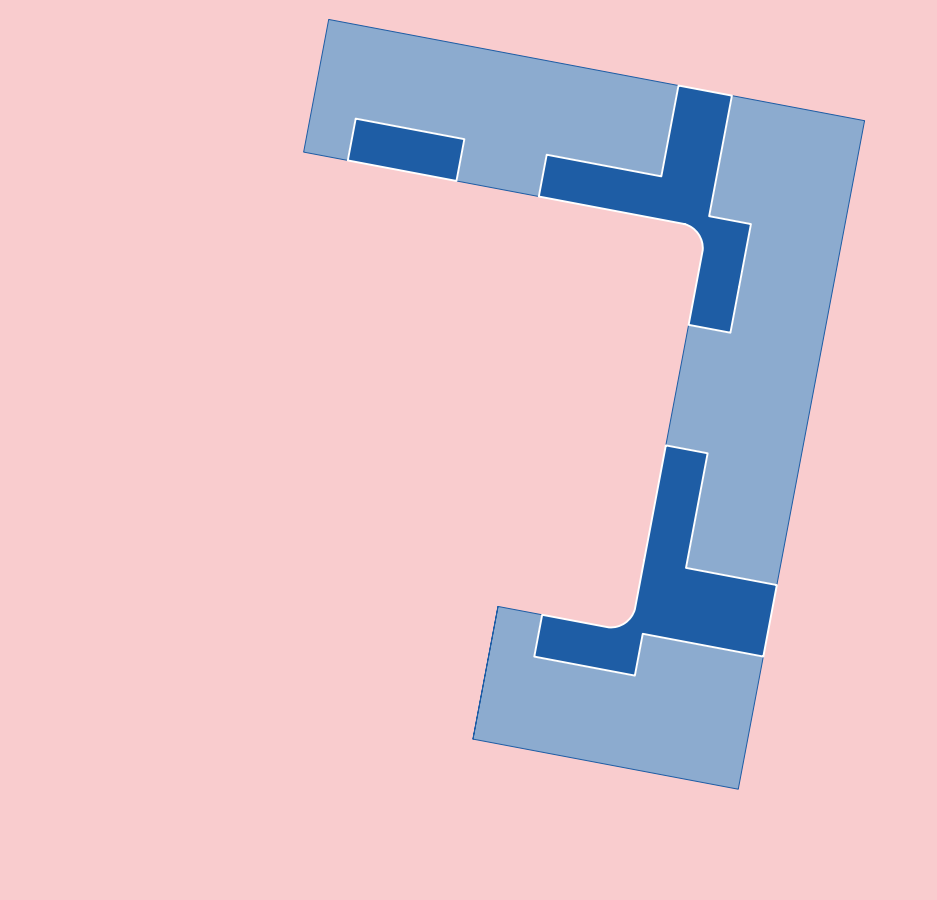
**BELVEDERE**  
 Gemeinschaftliche Ausblicke in den Hof  
 Die drei Gebäudeteile werden durch eine räumliche Struktur verbunden, welche als Erschließungs- und Aufenthaltsfläche dient. Diese wird zum Vermittler der einzelnen Subgemeinschaften. Im 1. Obergeschoss wird die Struktur erweitert und bildet sich als Belvedere aus. Diese Ebene verbindet das gesamte Projekt und ist gleichzeitig die Schwelle zwischen dem Hof und den einzelnen Gebäudeteilen. Ein Treffpunkt für die gesamte Hausgemeinschaft von Hof bis Dach. Eine tribunenartige Freitreppe im Innenhof bildet den Auftakt und der gemeinschaftliche Dachgarten den Abschluss.



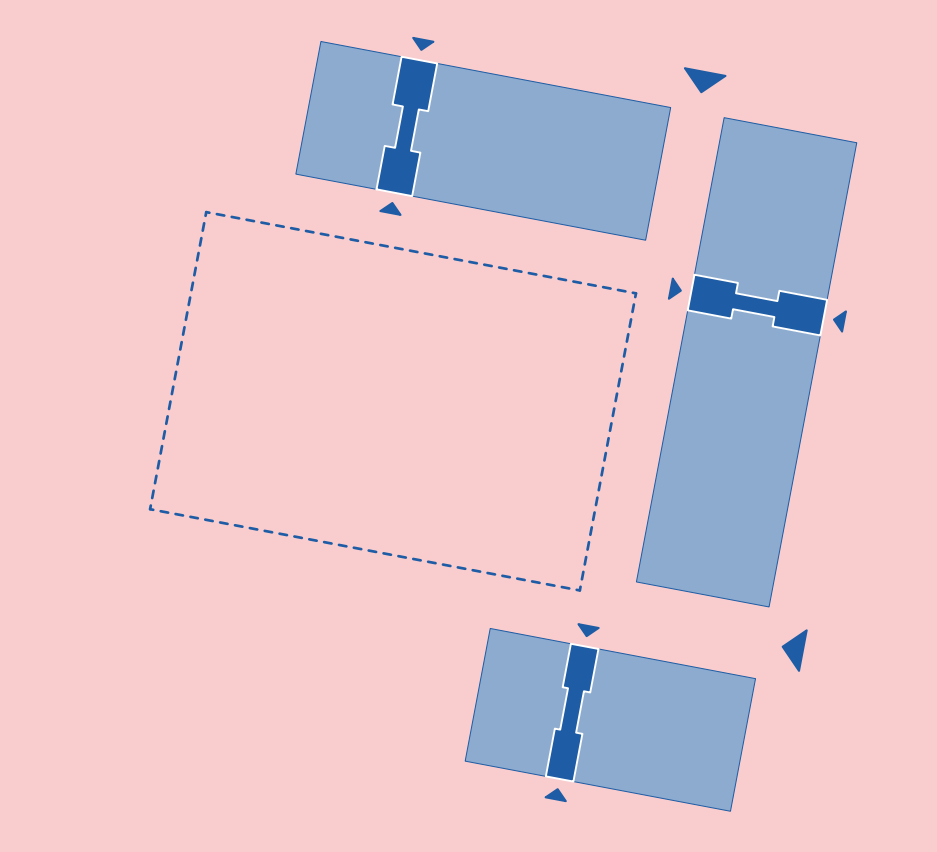
**DAS "ATMENDE HAUS"**  
 Jahreszeitenzimmer, Wohnküche und Kombi-Räume  
 Das Konzept des „Atmenden Hauses“ erstreckt sich über alle Ebenen des Hauses. Beginnend mit den gemeinschaftlichen und quartiersbezogenen Räumen im Erdgeschoss, über die kommunikativen Erschließungsflächen, bis hin zu den effizienten und doch großzügigen Wohnbereichen. Die regelmäßige Grundstruktur verspricht eine flexible Systematik. Die gesamte Bandbreite an Wohnungstypen wird abgedeckt. Das Haus bleibt langfristig adaptiv. Den zentralen Begegnungsraum der durchgesteckten Wohnungen bildet die Wohnküche. Durch zusammenschaltbare Individualzimmer lassen sich die Wohnungen über die Kombi-Räume vergrößern bzw. verkleinern. Somit wird eine große Mannigfaltigkeit an sich ändernde Lebensumstände und Wohnvorstellungen garantiert. Das mit der Nachbarwohnung geteilte und witterungsgeschützte „Jahreszeitenzimmer“ bildet den typologischen Ausgangspunkt. Die Diele wird zum Mini-Vestibül und ebenso genutzter Außenraum. Dieser Raum versteht sich als Angebot, den reduzierten individuellen Wohnraum bei Bedarf zu erweitern. In dieser überschaubaren Subgemeinschaft wird der Erschließungsraum zum ersten Ort der Begegnung und zum Möglichkeitsraum für alltägliche Aktivitäten. Der Kombiraum kann über die direkte Erschließung aus dem Treppenhaus auch als autarke Einheit fungieren – oder wird zum gemeinsam genutzten Musik-, Sport- oder Arbeitszimmer etc.



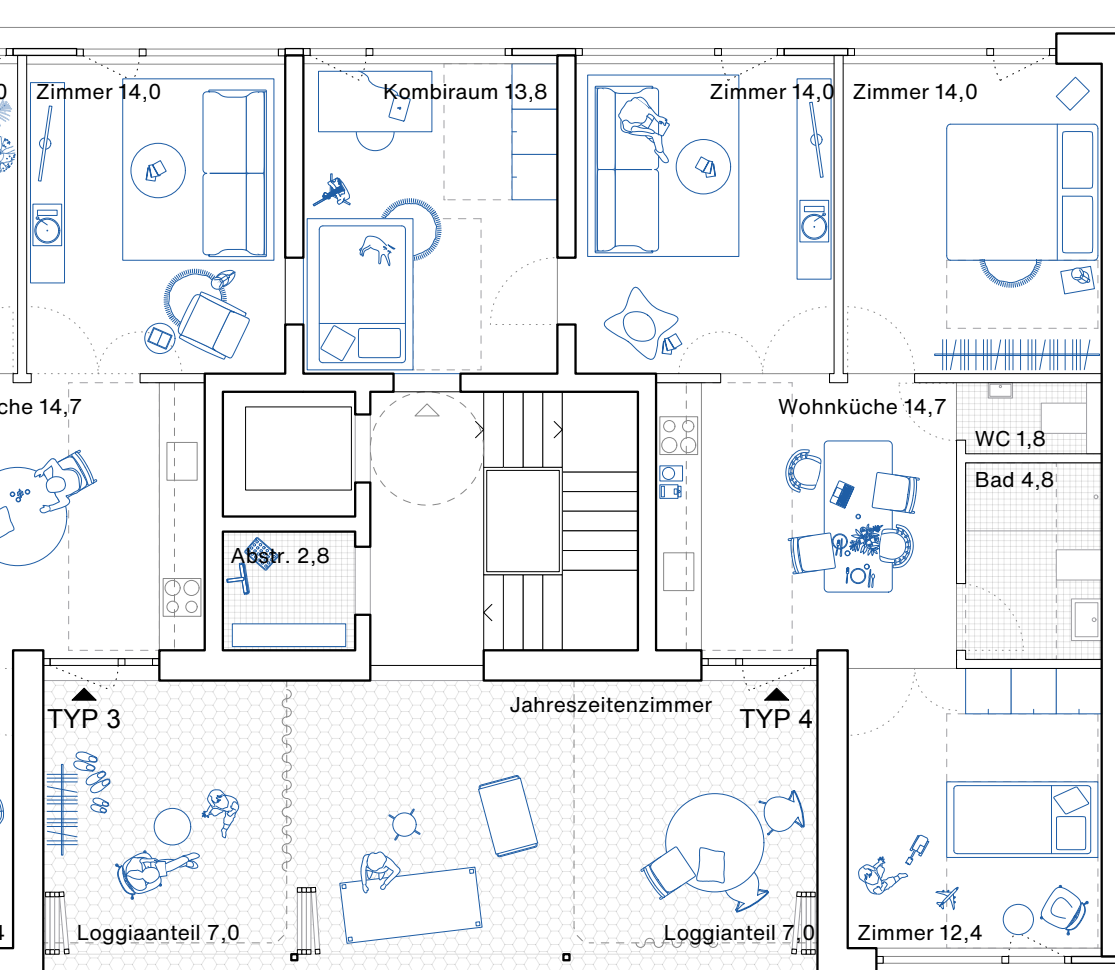
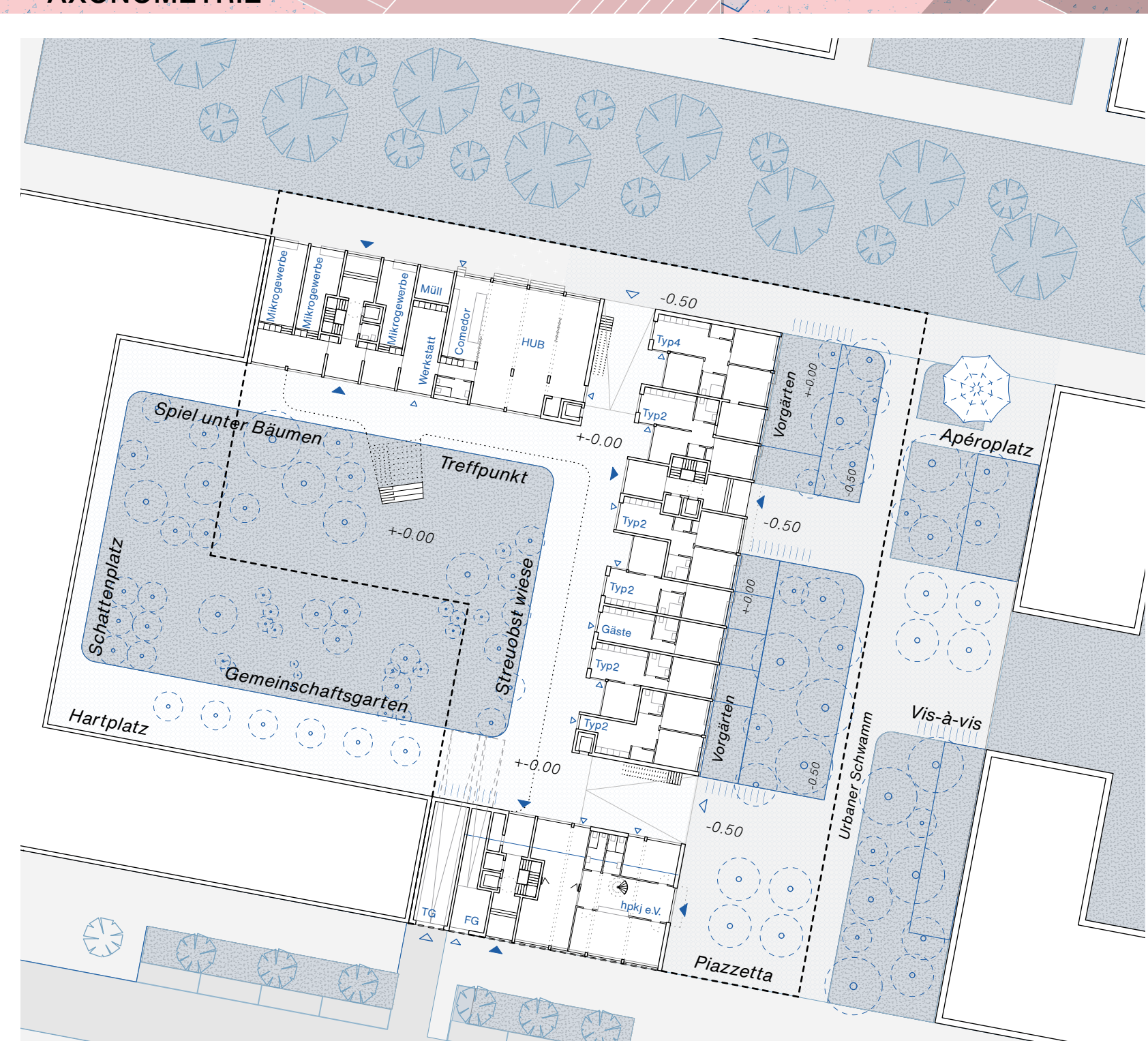
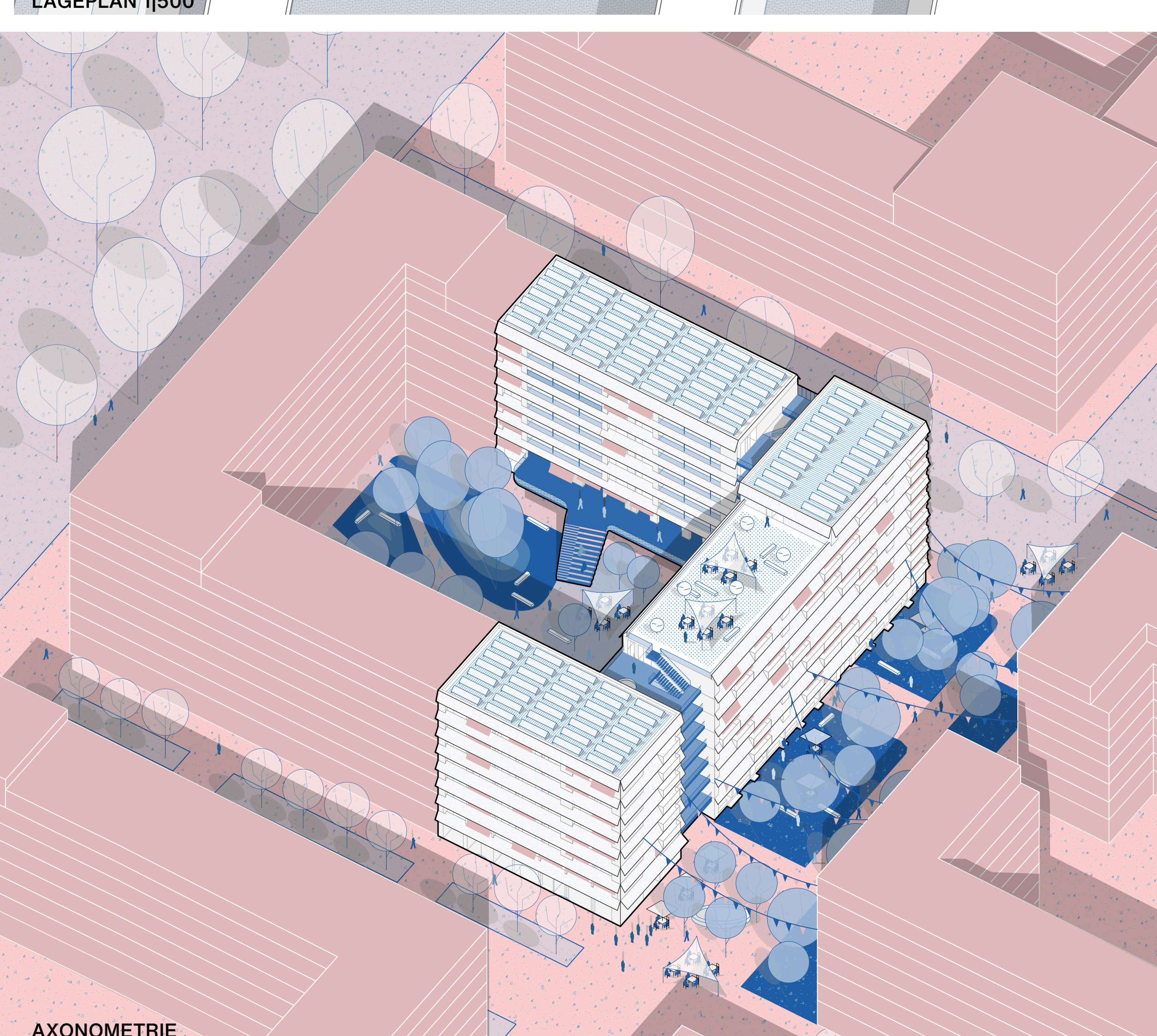
**SUBGEMEINSCHAFTEN**  
 (Zusammen-) Wohnen auf vielen Ebenen  
 Die Systematik des Wohnungskonzepts erzielt einfache Kombinationen zweier Wohnungstypen, wie auch Zusammenschlüsse von bis zu sechs Wohneinheiten. Dadurch entsteht über die Gebäudeteile hinweg eine hohe Variabilität aus unterschiedlich großen Subgemeinschaften. Der Grad des gemeinschaftsorientierten Wohnens kann frei gewählt werden und bietet eine breite Spanne an sozialen Konstellationen an. Diese Flexibilität verspricht eine hohe Nachhaltigkeit und eine zukunftsorientierte Nutzung im Sinne des Atmenden Hauses. Das Haus wird von allen als Ganzes bewohnt und bietet gleichzeitig eine Varianz von überschaubaren räumlichen Situationen und Rückzugsmöglichkeiten.



**ERSCHLIEßUNG**  
 Lauben ohne Gang  
 Die Verbindung der „Lauben ohne Gang“ als Mittelpunkte der einzelnen Subgemeinschaften und den öffentlichen Terrassen in den „Gaps“ erzeugt einen vielfältigen und zusammenhängenden Erschließungsraum für das ganze Haus. Diese davor und dazwischen gestellte Struktur wirkt gleichzeitig verteilt als auch verbindend im Sinne eines Schwellenraums zwischen den individuellen Ansprüchen an Gemeinschaft und Rückzug. Durch den immer bestehende Bezug zum grünen Wohnhof und den auf Quartiersebene gemeinschaftlich genutzten Funktionen im Erdgeschoss entsteht ein Erschließungssystem, in dem Begegnung und programmatische Aufladung zu einem zwanglosen Miteinander führen.

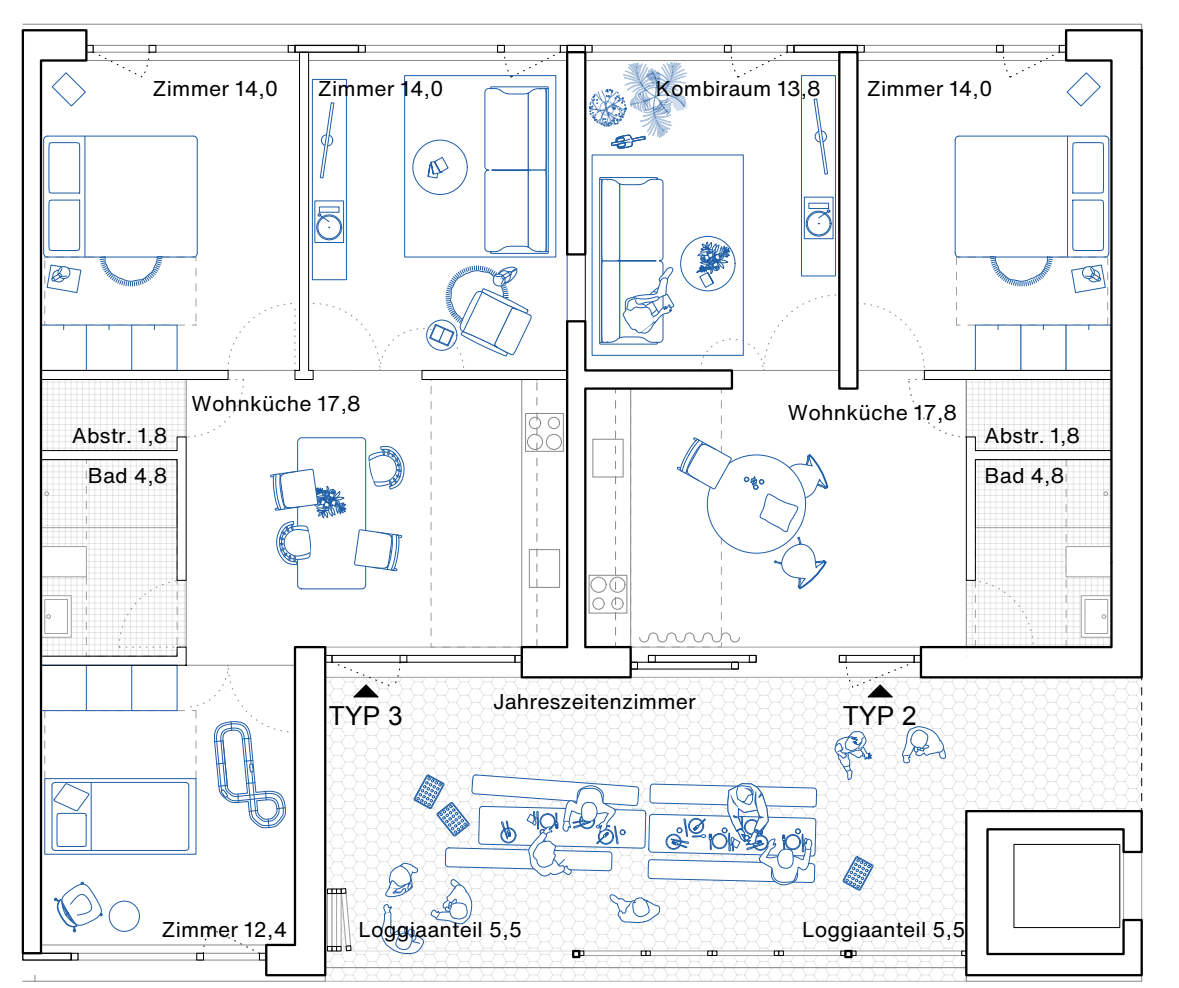


**FREIRAUM UND ERGESCHOSS**  
 Grüne Räume und eine konsequente Adressierung  
 Das Projekt bedient in konsequenter Weise die Bundtiefe der städtebaulichen Beispielsbebauung von 12,5 m (B-Plan). Der geringe Überdruck führt zum Maximum an Freifläche im Innenhof und garantiert überdies eine optimale Belichtung der durchgesteckten Wohnungen. Der Innenhof liegt gegenüber dem Straßenniveau um 50 cm höher. Diese Höhe bestimmt das Nullniveau des Projekts. Über die flachen Rampen in den „Gaps“ wird der Niveauunterschied schwellenarm und barrierefrei vermittelt. Die Erdgeschossnutzungen werden ihren Ansprüchen und Anforderungen gerecht kontextualisiert. Sie orientieren sich sowohl zum Innenhof, als räumliches Konnektiv, als auch auf die jeweils umliegenden Stadt- und Mobilitätsräume. Der Baukörper entlang „Ringstraße“ dient der Erschließung und fasst mit dem 1. OG die Räumlichkeiten der hpkj. Diese werden von einem beruhigtem Auftaktplatz entlang der Grünen Gasse erschlossen. Dieser autofreie Stadtraum ermöglicht im EG qualitatives, bodennahes Wohnen. Der nördliche Baustein fasst die zentralen gemeinschaftlichen Räumlichkeiten der Genossenschaft und fungiert als Vermittler zwischen dem „Grünen Boulevard“ und der Genossenschaft.



SUBGEMEINSCHAFT GRUNDRISS 1:100

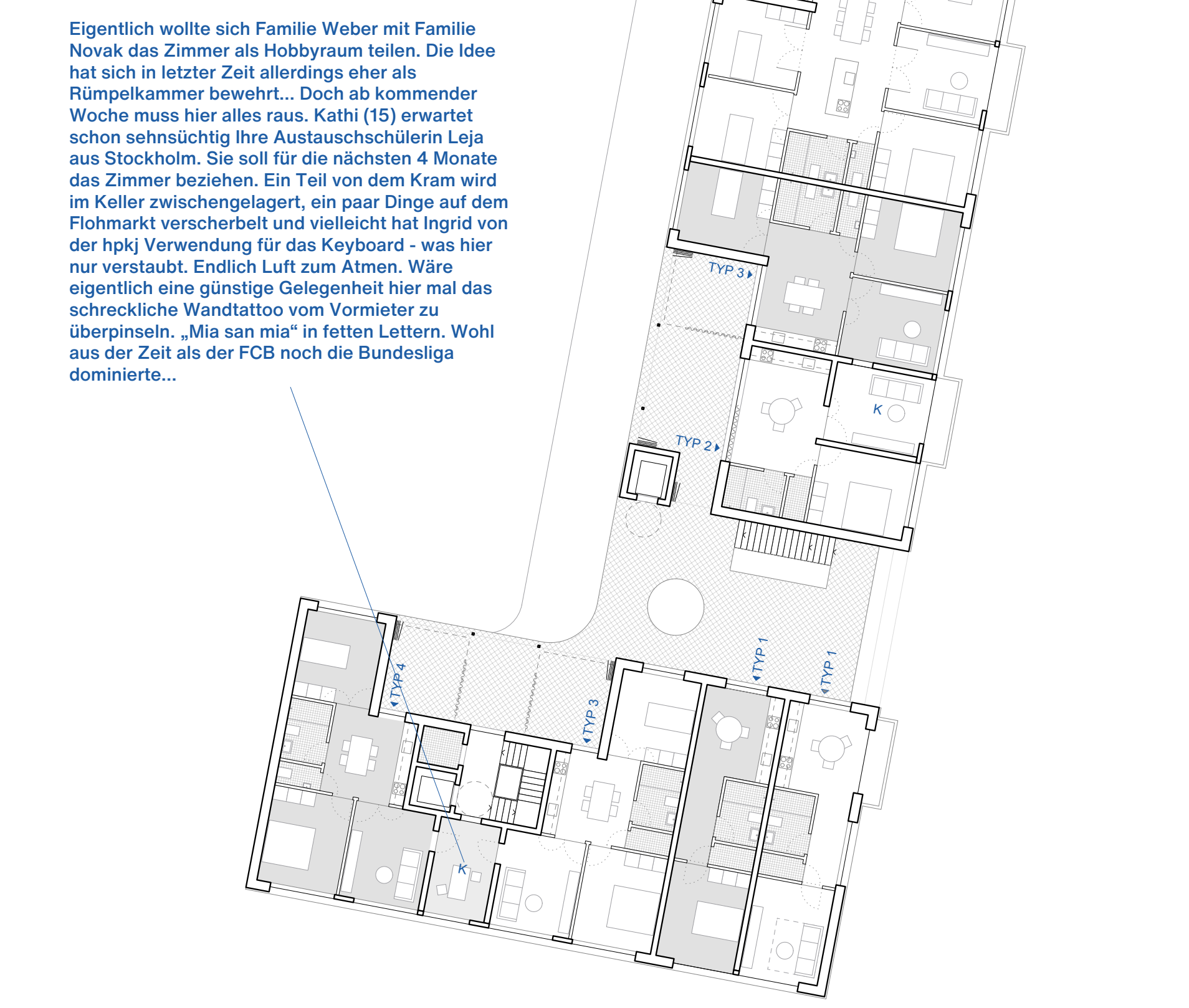
Der kleine Theo (5) feiert heute seinen Geburtstag. Er hat groß eingeladen. Um die ganze Rasenfläche an einen Tisch zu bekommen, müssen sie ins Jahreszeitenzimmer ausweichen. Nachbar Kurt (69) führt sich für die Sitzgelegenheiten verantwortlich. Er trägt in der Hausgemeinschaft zusammen was auffindbar ist. Die Rentnerin Tante Ursel (66) wie Theo sie nennt, unterstützt die allenziehende Mutter Inga (36) tatkräftig bei den Vorbereitungen. In den beiden Wohnküchen stapelt sich das Geschirr. Darüber hinweg tröstet der selbstgemachte Erdbeerkuchen. Erdbeeren aus eigenem Anbau, versteht sich. Kurt ist nämlich neben der Kinderbetreuung vor allem im Gemeinschaftsgarten engagiert. Was ihn dort besonders ärgert ist, wenn das Werkzeug nicht da aufgeräumt wird wo es hingehört.



SUBGEMEINSCHAFT GRUNDRISS 1:100

Jule (35) und Freddy (33) haben zuvor in einer kleinen, dennoch unbezahlbaren Münchner Dachwohnung gewohnt. Nichtmal gute Lage... und die Hitze im Sommer... unerträglich. Sie wohnen seit Anbeginn mit ihrer Tochter Leni (5) in Freimundo. Spätestens mit dem kleinem Geschwisterchen war absehbar, dass die 3,5 Zimmerwohnung künftig nicht ausreichen wird. Leni soll nun im kommenden Jahr eingeschult werden und zeitig ein eigenes Zimmer bekommen. Wie die Zeit verfliegt... Der Turnus der Kombiraumvergabe wäre eigentlich noch hin gewesen - doch es kam überraschend anders. Jule erfährt von ihrem Nachbar Ioannis, dass er sich von seiner Freundin Luise trennen wird. Dabei haben die doch so gut zusammen gepasst... Sein Kumpel Ismael wird fürs Erste bei ihm einziehen und damit das dritte Zimmer obsolet. Bedauerlich und glücklich zugleich...

Simon (45), Aleya (28) und Michel (34) haben sich bei einem Workshop im Hub kennengelernt. Simon wohnt ein Stockwerk drunter, ist selbstständig und viel im Ausland unterwegs. Aleya arbeitet als Erzieherin und ist nebenher ehrenamtlich engagiert. Michel wohnt mit seiner Familie gegenüber im Haus der Progeno. Was sie bis vor Kurzem einte, das die Wohnküche einem Office gleich. Dann kam die Idee auf, das gemeinsame Arbeitszimmer anzumieten. So kann Michel am Vormittag konzentriert arbeiten; am Nachmittag ist er dann für den Haushalt zuständig. Aleya wohnt in einer Wohngemeinschaft und rafft sich in der Regel nach Feierabend noch auf, hier in Ruhe ihren Nebenberuf nachzugehen. Simon lässt sich in letzter Zeit kaum blicken. Dabei war er es doch, der überengagiert von Anbeginn eine überbeurteilte Espressoemaschine angeschafft hat. Gut für die Crema - gut für Aleya, die hier oft bis in die Nacht feilscht ist.



REGELGESCHOSS GRUNDRISS 1:200



SCHNITT A-A 1:200



OSTANSICHT 1:200